

III MORPHOLOGIE DER MEDIALEN FORMEN

»Jede dieser Formen nimmt vom Sinnlichen nicht nur ihren Ausgang, sondern sie bleibt auch ständig im Kreise des Sinnlichen beschlossen. Sie wendet sich nicht gegen das sinnliche Material, sondern lebt und schafft in ihm selbst. Und damit vereinen sich Gegensätze, die der abstrakten metaphysischen Betrachtung als unvereinbar erscheinen mussten« (Cassirer 1921/22, 177).

Formen verfügen offenbar über einen strukturellen Vorzug, der sie nicht nur für die Künste attraktiv, sondern der sie ebenso für die Medien unerlässlich machte, wenn sich nicht sowohl die Künste als auch die Medien immer schon der Formbildung bedient hätten. Ja für beide ist Form in einem strengen Sinn immer unverzichtbar gewesen, so dass man von einer wechselseitigen Konstituiertheit von Medien, Künsten und Formen auszugehen hat. Dabei funktionieren Formen über Wahrnehmung und sie verfügen gleichzeitig über einen besonderen Typ von Unmittelbarkeit, der sie immer schon auszeichnet und Imaginationen wie die einer sinnlichen oder medialen Erkenntnis genährt hat. Diese Momente affirmieren jenen ohnehin immer schon gegebenen Zusammenhang von Medien, Künsten und Formen noch zusätzlich.

Zugleich bedeutet die Kopräsenz von Medien und Künsten in diesem Verhältnis zur Form, dass die Differenz von Medien und Künsten sich eben auch als Formdifferenz formulieren lassen muss, dass sich also Medien und Künste durch charakteristische Formbildungsprozesse von einander unterscheiden. Damit wird die Formtheorie zum Ort, an dem die entscheidenden Differenzqualitäten formuliert werden können.

1 Einzelform und Formbildung

In einer ersten Näherung sind Formen ausgedehnt, was schon Spengler zu seinem universalen Raumbezug führte. Auf den zweiten Blick gibt es, und das lehnen nicht zuletzt gerade die zeitbasierten Medien, keinerlei Privilegierung des Raumes, sondern Formen können ebenso gut eine Ausdehnung in der Zeit erfahren. Was dann von der unterstellten Dominanz des Raumes vielleicht noch übrig bleibt, ist, dass Formen auf jeden Fall in den jeweiligen Dimensionen ihrer Erscheinung begrenzt sind. Die Grenze markiert das, was bei Luhmann die feste Kopplung darstellt. Die Dimension, in der die Grenzen gezogen werden, ist dabei allenfalls für den Wirkungsmechanismus der Form interessant, sie macht aber ansonsten keine prinzipiellen Unterschiede. Insofern bestimmt die Ebene der Limitierung den Typ möglicher Anschlüsse und damit die Stellung von Formen im System, für die die Kopplungsleistung⁸⁹ von erheblicher Bedeutung ist, sie markiert jedoch keineswegs die Grenze von Form selbst. Hierzu reicht die schlichte Begrenztheit allein vollkommen aus. Das gilt nicht zuletzt auch für Endlosformen, die, um Form sein zu können, zumindest über klare rhythmische Strukturen verfügen müssen. Die Redundanz muss daher als Redundanz kenntlich werden, damit Form als Form erfahren werden kann.

Das Entscheidende und Bestrickende zugleich ist jedoch, dass Formen sinnlich funktionieren. Sie müssen also mittels ihrer Begrenzung wahrnehmbar⁹⁰ sein. Dabei ist die Dimension, in der Formprozesse auftauchen und in der sie ihre sinnliche Wahrnehmbarkeit organisieren, für die Analyse von Formdynamik prinzipiell unerheblich. Sobald sie redundant, begrenzt und sinnlich wahrnehmbar⁹¹ sind, lassen sie sich auch prinzipiell als Formen identifizieren, so sie denn nur Formen sind

⁸⁹ Diese unterscheidet sich in der Ebene von der Kopplung der Formelemente zu einer Grenze. Hier ist hingegen von der Anschlussleistung stabilisierter Formen die Rede.

⁹⁰ Ehrenfels weist darauf hin, dass es bei der reinen Wahrnehmung nicht bleiben kann, da es Gestaltqualitäten wie die der Relation gibt, die sich einer einfachen Wahrnehmung entziehen (vgl. Ehrenfels 1890, 29).

⁹¹ Im Prinzip entsprechen sie damit den Konditionen, die an Experimentalsysteme gestellt werden. So geht Rheinberger davon aus, dass »die Kohärenz eines Experimentalsystems auf Rekurrenz und Wiederholung, nicht auf Antizipation und Wiederholung« (Rheinberger 1998, 58) beruht. Experimentalsysteme wären in diesem Sinne Formen, die Formen oder Daten herstellten.